

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1902

30.10.1902 (No. 298)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 30. Oktober.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeitspalte oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgesandt und übernimmt der Verlag dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Nr. 298.

1902.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für die Monate

November und Dezember

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 27. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Kommandanten S. M. S. Bähringen, Kapitän zur See Bruffatis, das Kommandeurkreuz zweiter Klasse Höchstes Ordens vom Bähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 15. Oktober d. J. gnädigst geruht, den Notar Dr. Konrad Straub in Vörrach in den Amtsgerichtsbezirk Offenburg und den Notar Max Herr in Mannheim in den Amtsgerichtsbezirk Vörrach zu versetzen.

Das Justizministerium hat dem Notar Otto Michaeli das Notariat Offenburg I, dem Notar Dr. Konrad Straub das Notariat Offenburg III, dem Notar Max Herr das Notariat Vörrach III zugewiesen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Neue englische Sorgen.

London, 27. Oktober.

Leider lassen die Dinge im Somaliland nun doch mancherlei befürchten. Es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß Oberst Swaine einen Rückschlag erlitten hat. Wenn auch die tatsächlichen Verluste nicht hoch gewesen sind, hat Oberst Swaine denn doch in erster Linie mit Rücksicht auf die moralische Erschütterung seiner Somalimannschaften und auf die Lähmung der Expedition durch die Verluste an Reit- und Transportkamelen den Entschluß gefaßt, auf einer weiteren, an sich ja immer noch ausführbaren Vorwärtsbewegung abzulehnen und zurückzugehen. Was das besagen will, kann bei sorgfältiger Erwägung der Verhältnisse keinen Augenblick zweifelhaft sein. Zu strikter Defensiv- und möglichstem Zusammenhalten seiner erschütterten Streitkräfte auf der einen Seite, zur möglichsten Beschleunigung des Marsches mit Rücksicht auf den Wassermangel und die Verwundeten auf der anderen Seite gezwungen, hat der Oberst einen Rückzug unter recht prekären Verhältnissen durchzuführen, so daß die Nachricht von seinem Eintreffen in Bobotleh hier wie Befreiung von einem Alpdrücke wirkt.

Nach zwei unabhängigen Schätzungen hat der Mullah sicher über 30,000 Mann um sich; wenn auch nur ein Theil derselben mit Gewehren bewaffnet ist, muß bei dem Charakter des Geländes, bei der geschickten Angriffsweise und dem wilden Ungeheiß seines fanatischen Anhangs jede Expedition gegen ihn als ein ernstes Unterfangen gelten, das man nur ja nicht mit unzureichenden Kräften unternehmen möge. Man hätte sich diesen Feind zu unterschätzen. Der Mullah ist seit langen Jahren an der Küste wie im Inneren bekannt. Man hat ihn erstarren lassen, ohne je mit durchgreifender Energie zu handeln. Man hat nicht einmal die Defensivmaßregel getroffen, daß man die eingeborenen Stämme vor ihm beschützt hätte. Wenn das aber nicht geschieht, so ist bei den dortigen Verhältnissen immer nur ein Resultat zu erwarten, nämlich, daß sich der Gegner die schutzlosen Massen auf seine Weise als Kämpfer aneignet. Das ist denn auch hier geschehen, und es konnte nichts Irreführenderes geben, als daß vor kurzer Zeit gemeldet wurde, der Zug der vor dem vordringenden Detachement fliehenden Stämme würde dem Mullah in Anbetracht seiner mangelhaften Substanzmittel nur höchst unlieb sein. Er hat ihm in Wahrheit Tausende von Kämpfern geliefert. Der Mullah ist ein Mann in der höchsten Thakraft des Lebens, ein fanatischer Muselman, der mehrere Züge nach Mekka unternommen und gerade dadurch den Grund zu seinem Ansehen gelegt hat, der aber zugleich durch seinen Aufenthalt in Mekka wie an der Küste, viel hat sehen, lernen und in sich aufnehmen können. Das Treiben in Mekka hat ihm den letzten Schlüssel dazu

geliefert, wie man die Glaubensgenossen und Landsleute durch Bedung ihres Fanatismus zu Allem führen kann; der Aufenthalt an der Küste hat ihm die Schwächen der Gegner gezeigt, wie ihre Stärken. Er hat mit außerordentlicher klarer Ueberlegung seine Basis hinter die Wüste haud gelegt und wußte ganz genau, welche Schwierigkeiten er dadurch schuf. Diese plötzliche Erstarkung des Mullah ist sicherlich keine rein englische Angelegenheit. Wer bürgt z. B. dafür, wie sein etwaiger Erfolg auf die Stämme der italienischen Sphäre wirken würde? Es gilt, dieses in starkem Ausflammen begriffene Feuer von allen Seiten zu erlöchen, und so sollte wohl eine Kooperation auch von der italienischen Grenze und von Britisch-Ostafrika her den Kessel schließen. Der Herrscher Abyssiniens könnte jetzt zum ersten Male seine freundliche Stellung zur Zivilisation durch feste Absperrung seiner Grenzen bekunden. Strategisch ist dieser von einigen Seiten befürwortete Gedanke zweifellos richtig. Man würde durch eine solche konzentrische Operation jedenfalls den Hauptvorteil erreichen, daß man dem Gegner das Ausweichen verlegen könnte. Es hat aber nicht den Anschein, daß man in maßgebenden Kreisen hier an Verhandlungen mit Italien in Betreff einer direkten Kooperation denke und man dürfte zu weit gehen, wenn man dem Besuche des Lord Kitchener in Rom einen derartigen Zweck zuschreiben wollte. Gewiß würde ein Annähern an Italien selbst bis zu Abmachungen über ein bewaffnetes Zusammengehen zu einem konkreten Zweck hier außerordentlich viele Freunde und Fürsprecher finden; doch abgesehen davon, daß es zunächst noch zweifelhaft ist, ob in Italien selbst jetzt eine genügende Stimmung für eine derartige vereinte neue Kolonial-expedition gefunden werden könnte, hat man hier alle Ursache, die Strafexpedition vor der Welt ohne einen Bundesgenossen durchzuführen. Wenn Italien — zugleich im wohlverstandenen eigenen Interesse — die Grenze seiner Kolonie gegen den Mullah verschließen könnte, so wäre das etwas anderes.

Einstweilen trifft man erste Anstalten, selbst eine ausreichende Expedition neu zu organisieren, und es scheint fast, als ob man gegen die Vorliebe des Obersten Swaine für lokale Aufgebote doch etwas mißtrauisch geworden wäre. Auch für die Krankenpflege werden reguläre Formationen zur Verfügung gestellt.

Nach den Abstimmungen.

SRK. Berlin, 28. Oktober.

Angeblieh aus München ist in der deutschen Presse, wie auch in österreichischen Blättern verbreitet worden, „eine Reichstagsauflösung sei zuerst von der Regierung beschlossen gewesen, jedoch nach einer Konferenz mit den Ministern der Bundesregierungen habe Bülow den Plan wieder aufgegeben“. Diese Darstellung ist grundverkehrt. Niemals hat der Reichskanzler, solange der Kampf um die Tarifvorlage geführt wird, die Auflösung des Reichstages ins Auge gefaßt, und wenn er mit den bundesstaatlichen Ministern über diesen Punkt gesprochen hat, so geschah es nur, um auch für die Nichtauflösung des Reichstages das einheitliche Votum der Regierungen festzustellen, deren williges Zusammenwirken in der Vertretung der Tarifvorlage vom Grafen Bülow unter sorgfamer Beobachtung aller föderativen Rücksichten gefördert worden ist. Die tendenziöse Behauptung, die sich ein Hamburger Blatt „aus Süddeutschland“ schreiben läßt, „der Zug unserer heutigen Politik gehe mehr und mehr auf Herbeiführung eines Unitarismus im imperialistischen Stile“, erscheint geradezu absurd angesichts der in den zollpolitischen Fragen durch das dankenswerthe Auftreten der einzelstaatlichen Minister bekundeten ungetriebenen Solidarität zwischen Reichsleitung und Landesregierungen.

Die Idee einer Reichstagsauflösung hat Graf Bülow zurückweisen lassen, so oft sie, was wiederholt der Fall gewesen ist, in der Presse auftauchte. Die Verbündeten Regierungen bedürfen für ihre Vorlage der Unterstützung dieser Reichstagsmehrheit oder aber für die Wahlen der tatsächlichen Feststellung, daß ihnen eine solche Unterstützung bis zum letzten Augenblick verweigert worden ist. Deshalb kann die Verabredung der Tarifvorlage durch Maßnahmen der Verbündeten Regierungen (Veseitigung der agrarischen Mehrheit im Wege der Auflösung oder Zurückziehung der Gesegentwürfe) nicht abgebrochen werden.

(Mit einer Beilage.)

Dieses ruhige, konsequente Aussharren hat überall, wo aus irgend welchen Gründen das Bedürfnis nach Schritten ab irato empfunden wird, eine gewisse Enttäuschung hervorgerufen und in Blättern verschiedener Parteistellung wird eifrig daran gearbeitet, die Verbündeten Regierungen aus ihrer sicheren Stellung hinauszumandrieren. Daher auf einer langen Linie der auch in die Wiener und Pariser Presse verpflanzte Lärm über die „Niederlage“ des Reichskanzlers, die aus den jüngsten Reichstagsabstimmungen konstruiert wird. Dieses Schlagwort verfangt aber nicht an der Stelle, wo es Eindruck machen soll. Die Niederlage verbleibt den durch die Plenarbeschlüsse zweiter Lesung bekundeten hochschützollnerischen Tendenzen, die sich wohl vorübergehend des Reichstages, dieses Reichstages, bemächtigen können, aber nicht des anderen gesetzgebenden Faktors, der Regierungen.

Nachgerade wirkt es doch nur noch komisch, wenn in dem nämlichen Blatt der Reichskanzler nacheinander wegen seines „starren Eigensinns“ (Festhalten an der Vorlage) und wegen seines „Diplomatensinns“ (?) getadelt, wenn derselbe Staatsmann bald als Bergewaltiger des Reichstages („Fritz Vogel oder stirb!“), bald als ängstlicher Driickeberger gegenüber den Parteien geschildert wird. Es kann nicht ernst genommen werden, wenn man nach den beiden letzten Reden des Grafen Bülow ihn noch als „Vertreter auf Pianotasten“ bezeichnet, der „Farbe bekennen“ müsse. Solche Aeußerungen sollen vielleicht auf Verärgerung berechnet sein — dann werden sie ihren Zweck nicht erreichen.

Als besonders anmuthiges Beispiel des in der inneren Politik, hier und dort, aber nicht beim Kanzler oder den Regierungen, herrschenden Zick-Zack-Surfses mögen folgende Beisprüche verzeichnet sein:

„Hamburger Nachrichten“ vom 22. Okt. Abendausgabe.

„Wir glauben das nicht, sondern theilen die Auffassung, daß auch nach der gestrigen Abstimmung die Verhandlungen fortgesetzt werden. Das erheißt von Seiten der Regierung am wenigsten Entschlossenheit und Muth zum Kampf und dies ist für die heutigen Staatsmänner ausschlaggebend. Graf Bülow ist kein Mann des raschen Entschlusses; er diplomatisirt und lavirt, so lange er nur irgend kann und darum wird er wohl alles andere eher thun, als dem Kaiser die Maßregeln empfehlen, die Kämpfe, Aufregungen und Ueberrumpelungen zur Folge haben und eine freitbare Natur verlangen. Eine so kampffrohe Redenatur, wie die des Fürsten Bismarck, der sich, wie Outser, nicht fürchtete“ u. s. w.

„Hamburger Nachrichten“ vom 23. Okt. Abendausgabe.

„Ebenso ist klar, daß die Reichsregierung, wenn sie zu einer Auflösung Schritte selbst den denkbar leidenschaftlichsten Wahlkampf entfesseln würde, während es doch eines der elementarsten Gebote der Staatsweisheit ist, solche Aufregungen thunlichst zu vermeiden. Wenn man also der Regierung eine von ihrem Standpunkte aus durchaus verkehrte Maßregel zumuthet, so ist offenbar nicht nur allein der Wunsch der Vater des Gedankens, sondern dieser Wunsch ist auch ein so leidenschaftlicher, daß er das ruhige Urtheil raubt.“

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

Berlin, 28. Oktober.

Abg. Depfen (nat.-lib.) führt aus: Die Regierungsvorlage biete durch die Bindung der Getreidezölle und die Erhöhung der Viehzölle schon erhebliche Vorteile für die Landwirtschaft. Die Nationalliberalen stimmen gegen die Mindestviehzölle. Er hoffe, daß der Zolltarif, wenn nicht in diesem, so doch im nächsten Reichstag zu Stande komme.

Abg. Jülich (freis. Volksp.) sagt, auch die Freisinnigen seien für die Grenzherren, wo eine Gefahr der Seucheneinschleppung besteht. Aber für die Grenzöffnung genüge der Nachweis, daß die unseren Grenzen zunächst liegenden fremden Landestheile seuchenfrei sind. Die Freisinnigen wünschen vor allen Dingen gute Handelsverträge und Stetigkeit in Industrie, Handel und Landwirtschaft. Die Wessering soll auf natürlichem Wege herbeigeführt werden, nicht künstlich durch hohe Zölle. Bedauerlich sei die Steigerung der Futtermittelpreise, die die Fleischpreise beeinflussen. Gegenüber dem Hinweis des Ministers von Bobbielski auf Frankreich und die Schweiz bezüglich des Vorseureverbots sei zu bemerken, daß es in Frankreich schon nach drei Monaten seines Bestehens so gut wie gar nicht mehr beachtet wurde (hört, hört links), ferner, daß die Schweiz kein Verbot der Einfuhr von Wüchsenfleisch, Wurst und Schinken hat, also für die Schweiz das Vorseureverbot gar nicht die Rolle spielt, wie für uns.

Abg. Segitz (Soz.) nimmt das Wort zu längeren Ausführungen. Es wäre das Beste, den Reichstag aufzulösen; er hebt hervor, daß die Freisinnigen mit den Sozialdemokraten gegen den Zolltarif kämpfen. Das Centrum müßte, wenn es den Grundsätzen seiner Agitationschriften treu bleiben wollte, auch gegen den Tarifentwurf stimmen. Redner polemisiert gegen die Agrarier und den Minister v. Bobbielski.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky erklärt, aus psychologischen Gründen ist mir zweifelhaft, ob das Haus sachlichen Ausführungen Gehör schenken wird. Meine Ausführungen in der Kommission kann ich nicht gut wiederholen. Niemand kann voraussetzen, wie die Zollfrage auf die Inlandspreise wirken werden, wie die Entwicklung im Inlande sein wird, welche neuen Länderreden dem Getreidebau erschlossen werden. Aber der Zoll wird zunächst die Preise auf ihrer Höhe erhalten. Der sozialdemokratische Schriftsteller Schippel stellt fest, daß kein Zolltarif im Stande gewesen wäre, das Sinken der Getreidepreise zu hindern. Seit 1879 ist die Frucht von Chicago nach Southampton um 34 M. gefallen. Der Landwirtschaft wäre sicherlich außerordentlich geholfen, wenn sie 3- bis 400 000 Arbeiter mehr hätte. Aber das ist der Circulus vitiosus, daß die Arbeiter in die Städte wandern. Mit jedem rapiden Aufschwung der Industrie ist ein Rückschlag für die Landwirtschaft verbunden. Keine polizeilichen Mittel werden dauernd erreichen, daß der Landwirtschaft Arbeiter erhalten werden. Nur die Gewährung gleicher Bedingungen wie sie die Industriearbeiter haben, kann der Landwirtschaft Arbeiter erhalten. Aber hohe Löhne und niedrige Produktionspreise sind ein Übel. Die Produktionskosten sind in den letzten Jahren ungeheuer gestiegen. Man hat von der günstigen Landwirtschaft Englands gesprochen. Entweder verleihe ich von Landwirtschaft nichts, oder die Herren kennen England nicht. In England ist der Boden keine Einnahmequelle, sondern ein Kurzusgegenstand. Weite Gebiete dienen der Jagd. Die Landwirtschaft hat sich dort in entsetzlicher Weise entwickelt. 25 Prozent der englischen Besitzer haben die Hälfte englischen Bodens. Diese Bewegung tritt nicht aus der Zeit der Kornzölle. Unser Kleinbesitz muß weiter vergrößert werden. Günstlich werden auch in anderen Provinzen Ansetzungsmissionen errichtet. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß der kleine Besitz weniger Interesse an den Zöllen habe als der Großbesitz. Wir müssen zwar den Großgrundbesitz, der nicht gehalten werden kann, aufheben, aber diesen Kleinbesitz dem Auslande gegenüber schützen. (Zuruf: Weibels: Dänemark!) Dänemark hat ein feuchtes Klima und eignet sich ganz anders zur Viehzucht als unser Land. Die Erfolge der dänischen Viehzucht sind auf mäßigem Boden nicht zu erzielen. Die Fleischbeschau ist aus sanitären Gründen eingeführt. Wenn wir das inländische Fleisch untersuchen, muß auch das eingeführte untersucht werden. Die Kautelen sind schon geringer, weil wir nicht das lebende Vieh untersuchen können. Folgerichtig müßte auch das Fleisch von der Einfuhr ausgeschlossen werden, dessen Untersuchung unmöglich ist. Die Einfuhr von Lunge und Leber u. s. w. die verboten ist, macht 1/2 Prozent des Fleischverbrauchs aus. Dies kann die Volksernährung nicht beeinflussen. Dem gesteigerten Lebensstande der Arbeiter muß Rechnung getragen werden, aber nicht auf dem Wege, den die Linke will. Es gibt zwei Wege. Man könnte die Grenze ganz öffnen, aber dann würden die Krankheiten ungeheuer steigen und viel Vieh müßte getötet werden; das würde das Fleisch noch mehr verteuern. Wir müssen unseren Vieh- und Pferdebestand, der einen Wert von 7 1/2 Milliarden hat, schützen. In Mannheim ist jüngst die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, wahrscheinlich infolge der Einfuhr österreichischen Viehes. Alle Körperkaffee, die wir über Vorstraße geführt haben, haben festgestellt, daß Vorstraße schädlich ist und verboten werden muß. Daß es Gelehrte gibt, die anderer Ansicht sind, ist in Deutschland immer so. Wenn wir im Bundestage warten sollen, bis alle Gelehrten einig sind, müssen wir warten, bis Ostern auf Pfingsten fällt. (Geisterzeit.) Man hat behauptet, im wirtschaftlichen Anschau sei ein Grenz Zoll von 4 M. und ein Doppeltarif aufgestellt. Das ist nicht der Fall. Mehrheitsbeschlüsse wurden dort nicht gefaßt. Die Regierungen haben sich im wirtschaftlichen Anschau auf sein System festgelegt. Die Fragen wurden nur akademisch erörtert. Ein Doppeltarif kann unter Umständen sehr vorteilhaft sein, aber die Mindestsätze dürfen nicht so bemessen werden, daß sie einen Zollkrieg mit aller Welt in Aussicht stellen. Die Mindestsätze, die wir eingestellt haben, sind sehr heftig angegriffen worden. Dem Reichsminister war von vornherein von Wichtigkeit, zu erfahren, wie weit er Geneigtheit befunden dürfte, mit den Zöllen herunterzugehen. Eine Reihe der Sätze sind lediglich Kompensationsobjekte, die sich ändern werden. Trotzdem richten sich Angriffe gegen die Sätze, als ob sie endgültig wären. Man hat gesagt, falls der Tarif scheitert, solle man die bestehenden Verträge verlängern oder auf Grund des autonomen Tarifs neue Verträge schließen. Unsere Stellung mit dem autonomen Tarif ist eher ungünstiger geworden. 34 Staaten, mit denen wir in einem Vertragsverhältnis stehen, haben die Sätze ihres Tarifs erhöht. Mein Vorgänger v. Marschall hat bereits vor Jahren erklärt, der alte Zolltarif sei keine geeignete Unterlage zum Abschluß neuer Handelsverträge. Die Gefahr von Zollkonflikten ist viel größer, als wenn wir einen neuen Tarif aufstellen. Ich habe immer einem Zollkrieg mit Amerika entgegengegearbeitet, und das Handelsprovisorium mit England befristet. Wenn Sie uns mit dem alten Tarif in Vertragsverhandlungen schiden, ist es dasselbe, wie wenn Sie unser Herz mit dem Kufuß von 1818 bewaffnen. (Geisterzeit.) Wis-mard hat seinerzeit die Verantwortung auf sich genommen (Zuruf: machen Sie es auch so!) Ich kann den Mehrheitspartei nur den Rath geben, dies Werk zu Stande zu bringen und von weitergehenden Forderungen abzugehen, sie sind nicht realisierbar. Man muß die Interessen aller Bevölkerungsklassen in Betracht ziehen. Nehmen Sie die Regierungsvorlage an. Die Regierung ist so weit gegangen als sie kann. Das Jahr 1903 wird ein kritisches für die Landwirtschaft sein. Scheitert das Zollschiff, so wird auf lange Zeit hinaus kein Minister es wagen, sich den gefährlichen Klippen irgendwo zu nähern. Die warnende Schrift steht an der Wand und man braucht kein Daniel zu sein, um sie zu lesen und zu deuten. (Beifall.)

Abg. Trimborn (Centr.) führt unter großer Anruhe des Hauses aus, die Grenzfrage sei eine familiäre Maßregel und nur so weit berechtigt, wie es das öffentliche Wohl erfordere. Zoll und Grenzfrage seien ganz verschiedene Dinge. (Aufe-linfs: Nein! Nein!) Die Warnungen des Abg. Weibel an das Centrum wegen des Ausganges der nächsten Wahlen ließen ihn kalt. Schon bei den letzten Wahlen sei diese Warnung er-gangen und doch sei das Centrum verstärkt und verschönert her-vorgegangen. (Große Heiterkeit.) Weibel, der im Schatten des Kölner Domes geboren sei, habe den sehnlichen Wunsch, Köln für die Sozialdemokratie zu erobern; er werde es jedoch nicht erleben, daß die rote Fahne vom Dom flattere. (Bravo rechts und im Centrum.)

Abg. Haase (Soz.) verbreitet sich ausführlich über die Lage der Landarbeiter im Osten. Wie es da aussehe, habe der Tra-schner Prozeß gezeigt. Mit diesem Zolltarif streuten die her-schenden Parteien eine Saat aus, die schlecht aufgehen könne. Darauf verlag das Haus die Weiterberatung auf morgen 12 Uhr. — Schluß nach 1/7 Uhr.

Berlin, 29. Oktober.

(Telegraphischer Bericht.)

In der fortgesetzten Debatte über die Vieh- und Fleischzölle polemisiert Abg. Müller-Reinigen gegen den Grafen Posadowsky und die agrarische Vertheuerungs-politik. Mehrere Mitglieder der Rechten und des Centrums beantragen Schluß der Debatte. Ueber diesen

Antrag wird auf Verlangen Singer's namentlich ab-gestimmt. Der Antrag wird mit 180 gegen 85 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen angenommen.

Der Antrag Wangerheim, Minimalzölle für Rindvieh auf 18 M. festzusetzen, wird in einfacher Abstimmung gegen einen Theil der Rechten abgelehnt. Ferner wird abgelehnt der sozialdemokratische Antrag, bei der Verzollung von Schlachtvieh das Lebendgewicht maßgebend sein zu lassen, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen. Die Abstimmung über den Kommissionsantrag, den Minimalzoll auf Rindvieh auf 14 M. 40 Pf. festzusetzen, ist eine namentliche. Der Kommissionsantrag wird mit 161 gegen 120 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen an-genommen.

* **München, 29. Okt.** Die „Münchener Allgemeine Zeitung“ meldet, die Mitteilung, daß Finanzminister v. Nibel im Bundestag für den 3 M. Grenz Zoll dadurch den Aus-schlag gab, daß er älteres Mitglied des Bundestags zuerst abstimme, ist aus drei Gründen unzutreffend: 1. wird im Bundestag nach Staaten abgestimmt — bei namentlicher Abstimmung; 2. hat Hr. v. Nibel an der betreffenden Sitzung überhaupt nicht theilgenommen; schließlich war die Abstimmung über den Grenz Zoll eine einstimmige.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 29. Oktober.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin hat aus Baden-Baden unter dem 25. d. an den Bürgermeister Ortman in Koblenz folgendes Allerhöchste Schreiben gerichtet:

„Ich erfahre, daß die Stadt Koblenz am heutigen Abend dem Erbgroßherzoglichen Paare einen Abschiedsgruß zu bringen gedenkt, der mich auf das Allerliebste rührt. Nicht verjagen kann ich es mir daher, diesen Anlaß zu ergreifen, um Ihnen Allen auszusprechen, wie tief bewegt ich das Scheiden meiner Kinder aus der geliebten Stadt Koblenz herantommen sehe. Die Freude, die ich selbst bei uns in der engeren Heimath zu besitzen, ist wohl vereinbar mit der aufrichtigen Betrübnis, sie aus den Rheinlanden und aus einer Stadtcheiden zu sehen, die meinem eigenen Herzen so besonders nahe stehen und mit mir durch zahl-lose geheiligte Erinnerungen verbunden bleiben wird. Danken möchte ich bei aller Begeisterung, welche mein Herz erfüllt, für die zahlreichen Beweise von Vertrauen und Liebe, welche Ihre Stadt meinen Kindern entgegengebracht hat, und es nochmals aussprechen, daß die nun ab-schließende Zeit ein festes Band mehr bedeutet umgäng-licher Dankbarkeit für alle Zukunft.“

** **Kilometerhefte.** Zu den Reisen nach Darm-stadt und Frankfurt a. M. und von da zurück nach badi-schen Stationen können bei Benutzung der Schnellzüge, gleich-viel ob diese in Weinheim halten oder nicht, Kilometerhefte nach und von Weinheim benutzt werden. Die zur Weiterreise ab Mannheim nach Darmstadt und Frankfurt erforderlichen Fahrkarten — für einfache Fahrt und für Hin- und Rückfahrt — liegen bei den bedeutenderen Stationen der badi-schen Staats-bahn auf.

Bei Benutzung der Personenzüge können Kilometerhefte in-träge auf Laudenbach gefordert werden. In diesem Falle sind die zur Weiterreise erforderlichen Fahrkarten während des Zugsaufenthaltes in Laudenbach zu lösen.

* (Seine Excellenz der Herr Erzbischof Dr. Thomas Morber) konsekrierte gestern Vormittag die Seitenaltäre der Bernhardskirche. Nachmittags begab sich Seine Excellenz in die St. Stefanskirche, um den zahlreichen in der Kirche versammelten Andächtigen vor seiner Abreise, die nach halb 4 Uhr erfolgte, den bischöflichen Segen zu spenden. Sodann führte der Erzbischof, die katholische Geistlich-keit von Karlsruhe und Umgegend und die Mitglieder des katholischen Stiftungsraths der Wagen zum Bahnhof. Herr Geistlicher Rath und Stadtdelan Krüger sprach dort dem Erzbischof nochmals namens der Katholiken von Karlsruhe den Dank für sein Erscheinen aus, worauf sich der Zug unter Hoch-rufen der Anwesenden in Bewegung setzte. Der Erzbischof be-gab sich zunächst nach Baden und dann nach Freiburg.

— (Großherzogliches Hoftheater.) Die Sonn-tagsvorstellung im Großherzoglichen Hoftheater brachte vor einem nahezu ausverkauften Hause Richard Wagner's „Lohe-grin“. Herr Menend sang erstmals die Titelrolle. Seine schöne Erscheinung und sein vornehmer, geistig wohlwundenes Spiel wirkten zur Darstellung dieser Partie ausgezeichnet; dem warmen Beifall durfte der Künstler umso mehr als wohl-verdient entgegennehmen, als auch seine gesungene Durch-führung der Aufgabe mit den Vorzügen des Spiels gleichen Schritt hielt. Frau Wottis „Elsa“ errang besonders in den letzten, lyrischen Stellen die beste Wirkung. Fräulein Hof-benders „Ortrud“ war gesunglich gut, im Spiel von über-zeugender Wahrheit, die Textausprache entbehrte leider oft der nötigen Deutlichkeit. Wohl am Platz erwies sich Herr van Gortom als Heerrufer. Sehr anerkennenswerth führte auch Herr Keller die Partie des Königs Dietrich durch. Von einzelnen Tondümmelmängeln abgesehen, bewährte Herr Bühnener die Rolle des „Telramund“ mit Kraft und Ausdauer. Chor und Orchester unter Wottis Leitung fanden auf der Höhe ihrer Aufgabe.

— (Tonkünstlerfest, II. und III. Tag.) Dem zweiten Tag des Tonkünstlerfestes war ein im Museumaal stattgehabtes Solifonkonzert gewidmet. Für den instrumentalen Theil des Programms konnte der uns aus früheren, er-folgreichen Auftritten am hiesigen Plage noch in bester Er-innerung stehende Pianovirtuose Eduard Nisler aus Paris gewonnen werden, den vormaligen Theil bildeten Lieber-träger der Herren Anton Siffermans und Kai-mund von zur Mühlen. Das Konzert wurde mit der As-dur-Sonate op. 110, eine der letzten fünf gewaltigen, er-öffnet, deren Vortrag Nislers Künstlerische gleich im besten Licht erstrahlen ließ. Sicherheit, Klarheit der Fassung, und tiefgehende musikalische Empfindung geben seinen Darbietungen den Stempel der künstlerischen Vollreife, wobei das technische Element hochgepumpten Anforderungen entspricht. Im Ver-laufe des Abends hörten wir von dem trefflichen Künstler noch Schuberts werthvolle B-dur-Variationen, den charakteristi-

schen „Todtentanz“ von St. Saens, in der Bearbeitung von Liszt, die G-moll-Ballade, As- und Ges-dur-Improvisus und die F-moll-Fantasia op. 49, letztere Stücke von Chopin; alle diese Vorträge unter lebhaftem Beifall. Ebenfalls einen nachhaltigen Eindruck übten die Lieberträger Anton Siffer-mans, welche im „Griechenchor“ von Schubert, „Frühling-nacht“ von Schumann, „Ach, wie ich unglücklich Mann“ von Strauß (letzteres mit köstlichem Humor wiedergegeben) und Löwes lieblicher Ballade „Tom der Reimer“ bestanden. Das schöne Vortragstalent des Sängers, seine meistentheils angelegte Deutlichkeit der Aussprache (bei welcher die bei allen Stücken herrschende charakteristische, leider nicht immer günstig wirkende, dunkle Färbung der Vokale auffiel), vor Allem aber sein weich timbrirtes, junones Organ haben die Hörer mit voller Achtung erfüllt, und gerne ließ sich der Künstler zu der stürmisch verlangten Zugabe bewegen. Die Stod-hausen'sche Art des Vortrags bewies auch Herr Kai-mund von zur Mühlen in den Liedern „An den Mond“, „Wan-derers Nachtlied“ und „Erlkönig“ von Schubert, sowie der Bal-lade „Die Löwenbraut“ von Schubert, worunter die stark reali-stische Auffassung des „Erlkönig“ gewissermaßen in Erstau-nen verfiel. Die Stimme hat allerdings den blühenden Reiz der Jugendfrische schon abgetreift. Das Publikum nahm seine Leistungen ebenfalls beifallsfreudig entgegen. Zum Schluß sei noch der überaus feinfühligem Begleitung der Lieber-ge-dacht, welche in den bewährten Händen des Herrn Musikdirektor Weines am besten besorgt war.

Die Haupttendenz des Programms am dritten und le-tzen Tag bestand in der Aufführung dreier Prachtwerke der Kammermusik, um deren in höchster Vollendung gebotene Wie-dergabe sich das Frankfurter Streichquartett der Herren Pro-fessor Hermann, Bajer, Karcis, Karcis und Hegar außerordentlich verdient machte. Jeden einzelnen dieser Herren aus dem Ensemble hervorzuheben, dünkt uns hier nicht angebracht. In dem mächtig wirkenden, großen B-dur-Trio op. 97 für Klavier, Violine und Cello von Brahms, wie in dem in idealer Schönheit prägnanten G-dur-Streichquartett von Mozart und in Brahms in sonntiger Klar-heit strahlenden F-moll-Klavierquintett zeigten sich die Herren als Meister im Vortrag. Herr Karl Friedberg aus Frankfurt a. M. spielte den Klavierpart im Trio und Quintett äußerst virtuos und wirksam, aber doch nicht ohne einige Ge-schmackswidrigkeiten, im Trio, z. B. das überflüssige Harpe-giren der Altforte im Andante. Die Erwartungen, welche Fräu-lein Nola Ettinger nach ihrem Auftreten in der „Schöpfung“ erweckt, hat sie mit ihrem Lieberträgtagen am dritten Tage vollständig gerechtfertigt, in manchen Stellen so-gar übertrafen. Der Klangreichtum ihrer Stimme, deren leicht-anprechende Höhe, die stets tadellose Reinheit der Intonation, wie auch die durchweg virtuose Ueberwindung des gewagtesten Passagenwerks, nicht zum Mindesten aber der immer noble Vor-trag, lassen sie uns als eine der bedeutendsten Koloratur-sängerinnen erscheinen. Ihre Lieberträge der Lieber „Du bist die Ruh“ und „Die Forelle“ von Schubert, „Aufträge“ von Schumann (letzteres an Stelle des auf dem Programm vermerkten Liebes „Kästle Liebes“ von Schubert gemählt), „Die Nach-tigall“ von Albiotti und eine mit französischem Text verriebene Mazurka von Chopin erregten köstliche Beifallsbezeugungen und die entzückten Hörer ruhten nicht, bis die liebenswürdige Künstlerin eine Zugabe gewährte. Herr Weines accompa-nirte in gewohnt vollendeter Weise. Mit diesem Konzert schloß das Tonkünstlerfest.

— (Großherzogliches Konservatorium für Musik.) Wie uns mitgeteilt wird, ist der bisherige Schüler des hiesigen Groß-Konservatoriums, Herr Oskar Illmer, der in einer öffentlichen Prüfung der Anstalt im letzten Som-mer durch den ausgezeichneten Vortrag der Sonate op. 110 von Beethoven berechtigtes Aufsehen gemacht hat, zum Lehrer für die höhere Ausbildung im Klavierpiel an die Akademie der Tonkunst in Zürich ernannt worden und hat seine neue Thätigkeit daselbst bereits angetreten.

— (Naturwissenschaftlicher Verein Karlsruhe.) In der Sitzung vom 24. Oktober widmete der Vor-sitzende, Herr Geh. Rath Engler, dem am letzten Donnerstag hieselbst verstorbenen Ehrenmitglied, Kaiserl. russ. Staatsrath Professor von Trauttschold, einen Nachruf. Trauttschold hat sich nach Aufgabe seines Lehramtes in Moskau, der achtzig-jährige in Karlsruhe niedergelassen, nahm an den Sit-zungen des Vereins regen Antheil und wurde von diesem in An-erkennung seiner hohen wissenschaftlichen Verdienste um die Mineralogie, Geologie und Paläontologie zu seinem Ehren-mitgliede ernannt. Zum ehrenden Andenken an den Heim-gegangenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Darauf hielt Herr Dr. Brode von der Technischen Hochschule einen Vortrag über die Ionentheorie, die uns lehrt, daß in der Chemie jetzt neben den Atomen noch Bestandteile positiv und negativ elektrisch geladene kleinste Theilchen, die Ionen, angenommen werden. Alle elektrischen Leiter zweiter Ordnung (erster Ordnung sind die Metalle, die sich beim Durch-gang der Elektrizität nur erwärmen, nicht zerlegen), die sog-nannten Electrolyten, zu denen besonders die Salze, Säuren und Basen gehören, zerfallen in wässriger Lösung von selbst in jene Ionen, die aus einzelnen elektrisch geladenen Atomen oder Atomgruppen bestehen. Dieselben wandern beim Durch-gang eines Stromes durch die Lösung an die entgegengesetzten Pole, entladen sich hier und werden in gewöhnlicher Form aus-geschieden. Nach dieser neuen, hauptsächlich von van t'Hoff und Arrhenius begründeten, von Ostwald und Nernst vertretenen Theorie, lösen sich also die Salze, Säuren u. s. w. nicht als solche in Wasser, sondern zerfallen dabei in ihre Ionen, das hochsalz z. B. in die Ionen Chlor und Natrium, Salpeter in Kalium und Salpeteräureradikal, Salzsäure in Wasserstoff und Chlor. Stärken von Säuren und Basen, sowie andere physikalische und chemische Eigenschaften sind durch den Grad des Zerfalls in Ionen bedingt. — Durch eine Reihe von Experimenten demonstrieren die Vortragende die Wande-rung und andere Eigenschaften der Ionen. An den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine Diskussion, an der sich die Herren Geh. Rath Engler, Professor Süßler und Dr. Glaser theilnahmen.

— (Im Kaufmännischen Verein) sprach Montag Abend Herr Dr. Albert Bohlinger über „Dantes weltgeschichtliche Bedeutung“. Wir haben Herrn Bohlinger im Kaufmännischen Verein schon wiederholt über die verschiedensten Thematika gehört, und seine glänzende Vortragsgabe sowie sein gebiegenes Wissen schätzen gelernt. Immer ist er interessant, und obgleich er es nicht verächmät auch durch Heranziehung kleiner charakteristischer Einzelbeobachtungen zu dem großen Hauptgedanken des jeweiligen Vortragstoffes, das Interesse des Hörers besonders anzuregen, so verliert er sich doch nie zu weit in Einzelheiten. Er besitzt die seltene Kunst, über das umfangreichste Thema, wie auch sein Dantebrottrag wieder zeigte, im engen Rahmen eines einstufigen Vortrags, ein ab-geschlossenes lehrreiches Bild zu geben. Einleitend schilderte er die eigenartige Entstehung der italienischen Sprache, der Dante in seinen Werken erst feste Formen gegeben, dann sprach er über Dantes Lebensergis und verweilte bei dessen Liebe zu Beatrice, der zarten, entzückenden und doch so tiefen und starken Liebe, die die treibende Kraft seines dichterischen Schaffens wurde. Weiter schilderte er Dantes politische Hervortreten, das die dauernde Verbannung aus der Heimath zur Folge hatte und ging dann kurz auf die ersten Werke des Dichters ein, um zum Schluß in scharfen Umrissen die „Göttliche Komödie“

eingehender zu beschreiben. Der Vortrag entsprach zwar nicht ganz dem enger umgrenzten Thema, es war eine allgemein gehaltene geistvolle Beleuchtung des Lebens und Wirkens des großen Dichters, die von dem zahlreichen Publikum sehr dankbar aufgenommen wurde.

▲ (Zur Warnung.) Ende Mai d. J. kaufte ein Metzgermeister in der Oststadt von einem angeblichen Loosagenten ein Beutel Originalloos der „Braunschweiger Obligationsverloosung“ für 12 M. Nachdem am 30. Juni angeblich die Ziehung stattgefunden, erhielt er von der Firma S. Hagenberg u. Cie. in Braunschweig eine Zuschrift, wonach auf sein Anteillos ein Gewinn von 7 M. 80 Pf. gefallen sei. Und als er sich daraufhin an die bezeichnete Firma um Zusendung seines Gewinnanteils wendete, kam der Brief wieder mit dem Vermerk zurück, daß die betreffende Firma nicht existiere. Bei näherer Prüfung des Looses machte er auch die Entdeckung, daß dasselbe den Reichsstempel nicht trägt, so daß man wohl mit Sicherheit annehmen kann, daß der Metzgermeister einem Schwindelunternehmen zum Opfer gefallen ist.

*** Baden, 28. Okt.** Die hochinteressante Jubiläumsausstellung von Kunstwerken aus Privatbesitz im hiesigen ehemaligen Palais Hamilton, wird Sonntag, den 2. November, Abends 5 Uhr, geschlossen. Die in ihrer Art und Vielfältigkeit wohl einzig dastehende Ausstellung hat in den Tagen des Waldungslongues durch wunderbare Altargemälde aus der katholischen Kirche zu Lautenbach, aus der Kunstodie zu Freiburg und aus dem Kloster Lichtenthal solch schätzenswerthe Bereicherungen erfahren, daß der Besuch derselben allen Freunden der Kunst dringend empfohlen werden darf. Da eine Verlängerung der Ausstellungsduer unter keinen Umständen erfolgen wird, sieht man hier für die letzten Ausstellungsstage einem sehr gesteigerten Besuche entgegen.

*** Vom Bodensee, 28. Okt.** In der verfloffenen Woche dürfte die Weinlese in den meisten Rebgegenden der Seegegend beendet worden sein. Im allgemeinen sind die Winzer mit dem Ergebnis zufrieden und das heutige Produkt kann als guter Mittelwein bezeichnet werden. Die Reife erzielte in Weersburg quantitativ einen mittleren Ertrag; die Qualität des Weines stellte sich besser, als nach dem Verlauf des Sommers erwartet wurde. Als Mostgewicht ergaben sich dort nach Dechle bei Anländer 82, beim Rothgen 79 und beim weißen Gewächs 67 Grad. — In Immenstaad ergaben die Reben einen halben Herbst. Das Mostgewicht beträgt bei Rothgen 68—73, bei Weisem 58 Grad. Für Weiswein wurde bereits 2 Pf. pro Liter bezahlt. — In Allensbach fiel die Traubenlese befriedigend aus. Weisbes Gewächs wiegt daselbst 50—60 und rothes 65—88 Grad nach Dechle. Weiswein wurde daselbst 20 M. pro Hektoliter bezahlt. Nicht zufriedenstellend hat sich das Herbstergebnis in Petershausen, auf der Insel Reichenau, in Nabolzell, in Horn, Oehningen, Wangen, Miellingsen, Güttingen (besonders die Burgunderorten), Ludwigs- hafen und Sippingen gestaltet. Auch Hagau produzierte einen preiswürdigen 1892er. In den herrschaftlichen Rebge- länden zu Weersburg, Murauch, Kirchberg, Kattenhorn, auf dem Hohenwiel und der Mellenburg wird die Weinlese erst in der letzten Oktoberwoche vorgenommen.

*** Kleine Nachrichten aus Baden.** Montag Nachmittag hielt die Vereinigung oberbadischer Zeitungsverleger in Donaueschingen ihre diesjährige Generalversammlung ab, in welcher berufliche Fragen erledigt wurden. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Als Ort der nächstjährigen Generalversammlung wurde Waldshut bestimmt. — Sonntag Nacht brach in Kiedböringen (Amt Donaueschingen) in der Untermitte in dem Schopf des Müllers Josef Müller Feuer aus. Wohn- und Oekonomiegebäude waren in wenigen Stunden ein Raub der Flammen. Der Gesamtschaden beträgt circa 20 000 M. Der Brandbesahdige ist versichert. Man vermutet Brandstiftung. — Die Vereinsvorstände und Dirigenten des Oberrheinischen Sängerbundes halten am 9. November, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum Pfug in Schopfheim eine Sitzung ab. Am gleichen Tage findet der Herbsttag der Bezirksvereine Schopfheim statt, dessen Hauptaufsührung ebenfalls im Pfug um halb 4 Uhr Nachmittags beginnt. — Am Sonntag fand in Markdorf der Verbandstag der Arbeiterfortbildungsbereine des Seegaues statt. U. A. wurde beschlossen, den nächstjährigen Verband resp. Gaugang in Stockach abzuhalten in Verbindung mit dem 25jährigen Stiftungsfeste des dortigen Vereins.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

*** Berlin, 28. Okt.** Ihre Majestät der Kaiser und die Kaiserin sowie der Kronprinz von Dänemark wohnten heute der Aufführung von Sardou's „Losea“ durch Sarah Bernhardt und ihre Truppe bei und betheiligten sich lebhaft an dem vom Publikum gependeten Beifall.

*** Berlin, 29. Okt.** Seine Majestät der Kaiser und der Kronprinz von Dänemark begaben sich heute früh nach Nummersdorf zum Artilleriechiefen.

*** Wien, 28. Okt.** Abgeordnetensaus. Ministerpräsident von Körber erklärt, er sowohl wie der Landesvertheidigungsminister lehnen die Beantwortung der Interpellation des Abg. Malik betreffend gewisse Vorkommnisse gelegentlich des deutschen Sängerbundesfestes in Graz mit der Bemerkung ab, daß sie keineswegs einer Erörterung jener Vorkommnisse aus dem Wege gehen wollen, daß aber kein Minister auf eine Frage Rede stehen könne, welche nur gestellt zu sein scheint, um die Zornstimmung zu unqualifizierbaren Angriffen selbst, was ganz unerhört, gegen jene höchste Stelle im Staate benutzen zu können, vor der sich auch der lebensschlechte Politiker in Ehrfurcht beugt. (Beifall.) In Beantwortung einer Interpellation des Abg. Schönerer betreffend den im Prager Polizeianzeiger veröffentlichten Steckbrief erklärt der Ministerpräsident, daß auch die Regierung in dieser gefälschten Rundmachung eine unverantwortliche Verletzung des einem fremden Souveräne gebührenden Respekts erlitten, welche im vorliegenden Falle um so schwerer in die Waagschale falle, als es sich um einen treuen Freund und verbündeten Monarchen handele. Der Hauptschuldige habe bis jetzt nicht ermittelt werden können. Ministerpräsident Körber schließt seine Ausführungen über die Prager Steckbriefangelegenheit mit der Bemerkung, die Regierung verabsäume nicht, mit denjenigen, welche wegen Vernachlässigung ihrer Pflichten anzuklagen wären, entsprechend zu verfahren. — Im weiteren Verlauf der Sitzung weist der Ministerpräsident bei Besprechung der Vorgänge bei dem Feldarbeiterstreik in Galizien auf die den Behörden im Sinne der Beschlusung des Verfahrens und Abfözung der Untersuchungsbehörde ergangenen Weisungen hin, stellt auf Grund amtlicher Daten, aus denen hervorgeht, daß dieselbe grobe Gewaltthatigkeiten verübt worden sind, die von den Abg. Romanczuk und Breiter in der letzten Sitzung vorgebrachten Fälle richtig und glaubt, daß auch die heutigen Ausführungen Daschny's im wesentlichen durch seine Erklärungen widerlegt erscheinen. Gegenüber den in hartem Widerspruch der Anschauungen einander gegenüberstehenden Parteien könne sich die Regierung nur auf den Boden des

Gesetzes zurückziehen. (Beifall.) Die Regierung sei ernstlich bemüht, eine Besserung der ökonomischen Zustände in Galizien herbeizuföhren und wird ihrer Pflicht, Ruhe und Ordnung zu sichern, unter allen Umständen ohne Voreingenommenheit mit aller Energie nachkommen. **Brachamowski** will mit Rücksicht auf die Ausführungen des Ministerpräsidenten, der ihm seine Aufgabe wesentlich erleichtert habe, sich auf die Beweise beschränken, daß der Ministerpräsident den politischen Hintergrund der Streikbewegung konstatirt habe. (Widerspruch.) Redner bespricht, daß Roth und Glend die Ursache des Streites waren und bemerkt, Daschny habe es sich zur Aufgabe gestellt, alle Gesellschaftsklassen herabzuwürdigen, die seiner Umsturzarbeit entgegenstehen. Redner warnt davor, die arme russische Bevölkerung auf diese Weise zum Streik zu verleiten, da sonst jene Tausende von Arbeitern, die alljährlich nach Deutschland wandern, nach Galizien geleitet werden und die russische Bevölkerung verarmen müßte. Er und seine Parteigenossen würden gegen die Anträge stimmen, weil sie gegen die Staatsorganisation gerichtet sind und weil sie die Gesamtregierung anklagen, daß sie bis jetzt den politischen Großgrundbesitz noch nicht für vogelfrei erklärt habe. (Beifall bei den Polen.) (Näm bei den Sozialisten.) Nächste Sitzung morgen.

*** Budapest, 29. Okt.** Hiesigen Blättern zufolge soll in Regierungskreisen die Absicht bestehen, die Vorlage betr. die Zinsdienstleistung der Ertragsreserve dahin abzuändern, daß die ursprünglich geforderte Zahl von 20 000 Ertragsreferenten auf den unumgänglichen Bedarf für die Artillerie und die Flotte herabgemindert werde, während zugleich dem ungarischen Reichstage eine Vorlage betr. die Erhöhung des Rekrutenkontingents zugehen soll.

*** Paris, 29. Okt.** Ueber den Kardinal Perraud wurde wegen seiner die Regierung beleidigenden Rede die Gehaltsperre verhängt.

*** Paris, 29. Okt.** Das Nationalcomité der Grubenarbeiter richtete heute Vormittag einen Brief an den Ministerpräsidenten Combes, in dem es sich beschwert, daß die Grubengesellschaft verurtheilt, die Arbeit zu unterbrechen zu bewegen, und erklärt, daß sich das Comité genöthigt sehen werde, die ganze französische Lohnarbeiterchaft in die Bewegung hineinzuziehen, wenn die Grubengesellschaften nicht sofort diese Forderungen einstellten.

*** London, 28. Okt.** Seine Majestät der König drückte den Wunsch aus, Chamberlain sollte sich nach Südafrika an Bord eines Kriegsschiffes begeben. Die Admiralität wählte demgemäß den neuen von der Kapkolonie der Reichsregierung geschenkten Kreuzer „Good Hope“ aus.

*** London, 29. Okt.** Nach einer Meldung des „Standard“ gelang es den ehemaligen Burenführern Krügering, Jouber und Fouché in Cambridge nicht, für einen zweiten Vortrag einen Saal zu bekommen. Sie kehrten deshalb gestern Abend nach London zurück. Sie legen den Vorkommnissen in Cambridge keine Bedeutung bei. — „Daily Chronicle“ meldet: Infolge der Ankündigung der Reise Chamberlains nach Südafrika hielten die Burenführer gestern eine Verathung ab und beschloffen, die Forderungen der Burenführer in ein Aktensück zusammenzufassen und dies Chamberlain zu behändigen. Auch wurde die Frage erwogen, ob von den Buren ein Ausschuss ernannt werden solle, der gleichzeitig mit Chamberlain die Rundreise durch Südafrika mache.

*** London, 29. Okt.** Unterhaus. Balfour erklärt, die Frage der allgemeinen Regelung der Verhältnisse in Südafrika und der Vorschläge der Regierung bezüglich der künftigen finanziellen Maßnahmen sei für eine Besprechung noch nicht reif. Chamberlain verkündet, wenn die Verhältnisse im Somaliland angenommen seien, beziffern sich die dortigen englischen Streitkräfte auf 420 Mann.

*** Belgard, 28. Okt.** Der frühere Ministerpräsident Wuitisch ist als Delegirter der serbischen Regierung in der Anleiheangelegenheit nach Paris gereist.

*** Sofia, 29. Okt.** Aus Kresen, welche dem macedonischen Comité nahestehen, wird gemeldet, daß die Aufständischen seit mehreren Tagen im Kresna-Passe kämpften und behaupten, den Türken durch Dynamitminen schwere Verluste beigebracht zu haben.

*** Sofia, 29. Okt.** Die ordentliche Session der Sobranje wurde gestern vom Ministerpräsidenten namens des Fürsten mit einer Thronrede eröffnet.

*** Sofia, 29. Okt.** Dem Vernehmen nach wird Seine Majestät der König von Rumänien dem Fürsten von Bulgarien in Rustschuk einen Besuch abstatten.

*** Konstantinopel, 29. Okt.** Das am 15. von Ibrahim Pascha mit 25 Bataillonen und 5 Gebirgsbatterien im Sandjhad begonnene Kesseltreiben hat bisher nur insofern Erfolg gehabt, als die Hauptmacht der bulgarischen Vanden theils über die bulgarische Grenze gedrängt, theils zerprengt wurde. In den letzten Tagen fanden einige Zusammenstöße statt, der bedeutendste bei Winiza, mit einer bulgarischen Bande, welche 7 Tode, darunter den berüchtigten Kapitän Janow und 2 Verwundete verlor. Die türkischen Truppen hatten 4 Tode. Der flüchtige Rest der Bande tötete 2 Reisende und eine Türkin mit ihrem Kinde. Am gleichen Tage hat eine andere bulgarische Bande bei einem Zusammenstoß bei Petritsch einen Todten zurückgelassen und sich gesalüdet. Nach Angaben der Pforte verübten bulgarische Vanden in den letzten Tagen verschiedene Gewaltthaten an Dorfbewohnern, doch schreitet die Rückkehr der Bevölkerung in die Dörfer fort. Gestern wurden hier mit den türkischen Verwundeten 16 gefangene Bulgaren, darunter ein Priester eingeliefert.

*** Washington, 28. Okt.** Hier werden ernsthafte Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Kolumbien in der Frage der Verhandlungen über den Kanalvertrag auf der Grundlage der Spooner-Akte befürchtet. Man ist in Kolumbien nicht nur mit der Summe nicht zufrieden, die an das Land gezahlt werden soll, sondern es wird auch der von den Vereinigten Staaten erhobene Anspruch auf die Polizeigewalt auf dem Isthmus mit wachsendem Argwohn betrachtet.

*** New York, 28. Okt.** Nach einem Telegramm aus Panama ergab sich der General Uribel mit 10 Geschützen, 2500 Gewehren und großem Munitionsvorrath bei Riofrio der kolumbischen Regierung.

*** Paris, 28. Okt.** Der Minister des Aeußern, Delcassé, theilte im heutigen Ministerrath mit, die Regierungen Deutschlands, Englands und Frankreichs einmüthig und die Regierung von Japan andererseits hätten vereinbart, die Auslegung der Bestimmungen über die immerwährenden Paatverträge betr. die Festlungen der Usländer in Japan Schiedsrichtern zu unterbreiten. Die Schiedsrichter sollen unter den Mitgliedern des Haager Schiedsgerichts aus-

gewählt werden. — Der Ministerpräsident theilte mit, daß bereits zwei Bergwerksesellschaften das Schiedsgerichtsangebot der Regierung angenommen hätten.

Verschiedenes.

† Greifswald, 28. Okt. (Telegr.) In dem Prozeß wegen Beleidigung des Landrathes von Malgahn wurden Dr. Wendorf zu 50, Stecher zu 300 M. Geldbuße, Brandt zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Becker und Davidsohn wurden freigesprochen.

† Darmstadt, 28. Okt. Der vom 22. bis 25. Oktober in Reims abgehaltene 12. Kongreß städtischer und ländlicher Genossenschaften Frankreichs hat den Anwalt des Allgemeinen Verbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Geh. Regierungsrath Haas-Darmstadt zu seinem Stellvertretenden Ehrenpräsidenten ernannt.

† München, 29. Okt. (Telegr.) Der erbliche bayerische Reichsrath Frdr. Ludwig von Riethammer ist auf seinem Stammschloß Tuzenberg bei Mengkofen gestorben.

† Arab, 28. Okt. Bei der hiesigen Gewerbe- und Volksbank wurden Unterschleife in Höhe von 300 000 Kronen entdeckt. Den Einlegern, welche in großer Zahl ihre Guthaben zurückverlangten, sind letztere bis jetzt ohne Schwierigkeiten ausgezahlt. Die Direktion erzielte bereits 200 000 Kronen.

† Kun-Gezant-Marton, 29. Okt. (Telegr.) Ein Säbelduell fand zwischen dem Abgeordneten Baghy und dem Advokaten Bozoky unter schweren Bedingungen statt. Beide wurden schwer verletzt. Der Anlaß zu dem Duell war ein Streit bei der letzten Wahl.

† Florenz, 29. Okt. Während der Abwesenheit Tomaso Salvini drangen Diebe in seine Wohnung, richteten Verheerungen in dem Saale an, wo Salvini seine kostbaren Erinnerungen an seine künstlerische Laufbahn angeammelt hatte, stahlen die Medaillen und goldenen Kränze, ein goldenes Theeservice und viele andere kostbare Gegenstände. Von den Dieben fehlt jede Spur.

† Belgrad, 29. Okt. Der serbische Journalistenkongreß beendete gestern seine Beratungen und beschloß, ein Centralpreßbureau zu errichten.

Stand der Badischen Bank

am 28. Oktober 1902.

Aktiva.	
Metallbestand	6 884 315 M. 20 Pf.
Reichsbankenscheine	21 765 „ —
Noten anderer Banken	302 700 „ —
Wechselbestand	19 667 987 „ 39
Lombardforderungen	11 199 010 „ —
Effekten	186 981 „ 58
Sonstige Aktiva	2 714 803 „ 76
49 927 512 M. 93 Pf.	

Passiva.	
Grundkapital	9 000 000 M. — Pf.
Reservefond	1 971 958 „ 09
Umlaufende Noten	16 339 400 „ —
Täglich fällige Verbindlichkeiten	12 265 560 „ 75
An Kündigungsterm gebundene Verbindlichkeiten	750 594 „ 09
49 927 512 M. 93 Pf.	

Die weiter begebenen, noch nicht fälligen deutschen Wechsel betragen 1 136 014 M. 67 Pf.

Die Direktion der Badischen Bank.

Wetter am Dienstag, den 28. Oktober 1902.

Hamburg, Swinemünde, Neufahrwasser, Münster, Breslau, Metz, Chemnitz und München meist bewölkt.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 29. Oktober 1902, Vormitt. 7 Uhr.

Rom heitr. 12°, Florenz bedekt 12°, Triest bedekt 12°, Rizza wolfig 10°.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hydrogr. vom 29. Oktober 1902.

Während flache Depressionen im hohen Nordwesten, sowie jenseits der Alpen liegen, bedekt ein barometrisches Maxima, das einen Kern über den russischen Ostseeprovinzen besitzt, Mitteleuropa; hier herrscht deshalb meist nebligee und nur stellenweise heiteres Wetter. Eine wesentliche Witterungsänderung ist vorerst nicht zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barom.	Therm.	Abso.	Feuchtigk.	Wind	Himmel
28. Nachts 9 ^u U.	754.4	7.5	7.3	94	NE	bedekt
29. Morgs. 7 ^u U.	754.3	5.6	6.2	91	„	„
29. Mittags. 9 ^u U.	753.8	9.2	6.2	71	„	„

Höchste Temperatur am 28. Oktober: 8.8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 4.4.

Niederschlagsmenge des 28. Oktober: 0.1 mm.

Wasserstand des Rheins. Magan, 29. Oktober: 3.96 m, gefallen 2 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Blousen-Seide von 95 Pf. bis M. 18.— p. Met. — letzte Neuheiten! — Franco u. schon bezollt ins Haus geliefert. Welche Musterauswahl umgehend. **Selden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

Der Güter höchtes ist eine gute Verdauung. Sie erhält Leib und Seele gesund und verpricht ein hohes Alter. Entbehren Sie dieselbe, ist Ihr Magen krank, der Darm träg, müssen Sie in der Wahl der Speisen vorsichtig sein — dann versuchen Sie es mit **Dr. W. Suedt's Magenbitter „Santis“**, ein Dessikat, das mit keinem bis jetzt auf den Markt gebrachten zu vergleichen ist. Erhältlich in den Apotheken, Drogerien, Colonialwaren- u. Delikatessen-Geschäften. Probeflasche M. 1.—, große Flasche M. 2.50.
Vertreter unserer Firma in Karlsruhe ist: Herr Robert Kay, Schützenstraße 15.
Dr. W. Suedt & Co., Frankfurt a. M.

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe.

Vorschriften über die Ausbildung der Juristen in Baden. Erläutert von

Dr. Hermann Bleicher, Staatsanwalt, M. 2.—
Diese von vielen Seiten längst als Bedürfnis empfundene Veröffentlichung bringt nach einer Einleitung, in welcher die Bestrebungen auf einheitliche Gestaltung der juristischen Prüfungsordnungen in Deutschland behandelt, sowie Vorschläge über zweckmäßige Anordnung des Studiums und des praktischen Vorbereitungsdiens gemacht werden, die künftig massgebenden badischen Vorschriften mit ausführlichen Erläuterungen. Die beigegebenen Auszüge aus dem Gerichtsverfassungsgesetz, der Civil-, Strafprozess-, Rechtsanwaltsordnung u. s. w. enthalten die für Rechtspraktikanten und Referendare sonst massgebenden Bestimmungen. Zum Schlusse ist eine geschichtliche Darstellung der badischen Vorschriften über die juristische Vorbildung seit Anfang des Jahrhunderts beigelegt.

Das Reichsstempelgesetz in der Fassung vom 14. Juni 1900 nebst den Ausführungsbestimmungen des Bundesrats und den badischen Vollzugsvorschriften. Mit Erläuterungen nach den Entscheidungen des Reichsgerichts von **E. Zimmermann**, Finanzrat. Preis geb. M. 3 60.

„Zeitschrift für Zollwesen und Reichssteuern“: Einen besonderen Vorzug des Buches erblicken wir darin, dass es unter dem einzelnen Paragraphen des Gesetzes in kommentarartiger Form die Begriffe und Bestimmungen des Gesetzes und zwar in klarer und übersichtlicher Weise, erläutert.

Das badische Wasserrecht vom 26. Juni 1899, nebst Vollzugsverordnungen und Ausführungsbestimmungen mit Zusätzen und Verweisungen von **E. Wiener**, Geh. Regierungsrat. Preis geb. M. 4.—
„Zeitschrift für badische Verwaltung“: Diese willkommene Handausgabe bringt einen Abdruck des neuen Wassergesetzes und sämtlicher hierzu erlassenen Vollzugsbestimmungen, darunter auch das Verzeichnis der Gewässer und Gewässerströcke, welche regelmässigen Schauen unterstellt sind.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Freundliche Einladung
zum Besuch der reichhaltigen Ausstellung und Verkauf
Orientalischer Sandstickerien

Handgeknüpfter Smyrna-Teppiche

angefertigt von armenischen Witwen, welche ihrer Ernährer beraubt, durch diese kunstvollen Arbeiten ihr und ihrer Kinder Leben fristen.
Die Ausstellung umfasst eine reichhaltige Kollektion handgeknüpfter Arbeiten auf Atlas, Seide und Wollstoffen in reicher Gold- und Silberstickerei, wie **Rissen, Decken, Wanddecorationen, Schürzen, Jacken, Shawls, Taschentücher, Gürtel, Capes u. s. w.**, sowie Teppiche aus der Missionsindustrie von **Dr. Lepsius** in Ursa (Kleinasiens), in verschiedenen Größen, kleine und große Vorleger, Sopha- und Salonteppiche.
Die Ausstellung findet statt im Saale des Kunstvereins, Waldstraße 3. **Dienstag bis Samstag** dieser Woche von 11—5 Uhr.

Die Süddeutsche Versicherungs-Bank

für Militärdienst- und Töchter-Aussteuer in Karlsruhe
übernimmt Kinder-Versicherungen in der Weise, daß die Kapitalen zahlbar werden:

- a) auf einen vorher bestimmten gewissen Zeitpunkt: 18, 20, 25 u. Jahre;
 - b) auf den Hochzeitstag eines Töchterchens;
 - c) auf den Militärdienst eines Knaben; außerdem
 - d) Alters-Versicherungen Erwachsener ohne ärztliche Untersuchung.
- Je früher der Beitritt erfolgt, desto billiger die Prämie.
Ausser der Prämienzahlung in früherem Todesfall des Antragstellers. — Vollständige Rückgewähr, falls das versicherte Kind vorher stirbt. — Niedrige Prämien, solide, sparsame Verwaltung, alle Ueberschüsse den Versicherten.
Auskunft erteilt und Anträge nimmt entgegen: **Die Direktion, Schloßplatz 7, Karlsruhe.**



Wintersaison
Fortdauer aller
Kurmittel u. Veranstaltungen.

Wiesbaden
Weltbekannter Kur- u. Badeort.

Kochsalz-Thermen 49—69° Cels.
Unvergleichliche Heilerfolge bei:
Gicht, Rheumatismus, Ischias, Gelenk-, Nerven-, Magen- u. Darmleiden
sowie bei Krankheiten der Athmungsorgane.

Prospekte frei.

Stadt. Kurverwaltung.

Bekanntmachung.

W. 154. Karlsruhe.
Der am 18. August 1858 in Schönau i. W. geborene, in Zell i. W. wohnhafte Fabrikarbeiter „Bernhard von Baden“ Laiz möchte seinen Vornamen in „Bernhard“ ändern.
Etwasige Einwendungen gegen die Bewilligung dieses Gesuchs sind binnen 3 Wochen dahier geltend zu machen.
Karlsruhe, den 27. Oktober 1902,
Groß. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts.
In Vertretung:
Hübsh. Winter.

Bermischte Bekanntmachungen.

W. 136.2 Nr. 5727. Waldshut.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Vergabung von Wasserleitungsarbeiten.
Die Lieferungen und Arbeiten für eine neue Lokomotivbesetzungseinrichtung im Bahnhof Waldshut sind im Wege öffentlichen Angebotes an einen Unternehmer zu vergeben.
Erforderlich sind:
Das Liefern und Verlegen von gußeisernen Ruffenröhren von 150 mm lichte Weite, beifig. 700 lfd. Meter.
Desgleichen von 100 mm lichte Weite, beifig. 100 lfd. Meter, mit Montagearbeit, ferner die Lieferung und Montage mehrerer Schieber und Spindanten und die Herstellung einiger Betonstützen.
Bedingungen und Zeichnungen liegen auf meinem Geschäftszimmer zur Einsicht auf, wobei auch die für die Angebote zu verwendenden Formulare abgegeben werden.
Angebote sind verschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens Montag, den 10. November d. J., Abends 5 Uhr, an mich einzureichen, zu welcher Zeit die eingelaufenen Angebote im Beisein eines erschienenen Bewerber geöffnet werden.
Aufsichtsfreit 3 Wochen.
Waldshut, den 24. Oktober 1902.
Der Groß. Bahndirektor.

Baden-Baden. Jubiläums-Ausstellung
von Kunstwerken aus Privatbesitz
Schlussstage
Samstag den 1. u. Sonntag den 2. Nov.
von 10—5 Uhr. Entrée 50 Pfg.

XI. Strassburger Pferde-Lotterie
Ziehung sicher 15. November 1902.
Kleine Looszahl! Verminderung der Gewinne ausgeschlossen!
Gew. 1. W. 1200 Gew. 2. W. 39000 Gew. 3. W. 10000
Die 1130 letzten Gewinne werden mit 10%, und die 31 ersten Gewinne mit 25%, Abzug vom Generalagenten ausbezahlt.
1 Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.; Porto u. Liste 25 Pf. extra
empfehlen **J. STURMER**, General-Agentur Strassburg i. E.
Hier bei: **C. Götz**, Hebelstr. 11/15, **A. v. Perlestein**, **E. Dahlemann**, **Chr. Wieder**, **L. Michel**.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Wir haben öffentlich zu vergeben die Lieferung nach folgenden Magazinen von:
Lauda 1500 cbm Tannenholz, 32000 kg Holzlofen
Heidelberg 1800 „ „ 16000 „ „
Mannheim 6000 „ „ 16000 „ „
Karlsruhe — „ „ 40000 „ „
Offenburg 1000 „ „ 56000 „ „
Freiburg 2000 „ „ 16000 „ „
Basel — „ „ 24000 „ „
Konstanz 400 „ „ 48000 „ „
Billingen 200 „ „ 40000 „ „
und außerdem noch Konstanz 110 cbm Buchenholz.
Angebote sind längstens bis **Montag, den 17. November 1902, Vormittags 10 Uhr**, mit der Aufschrift „Verdingung 17. November 1902“ versehen, bei uns einzureichen.
Angebotsbogen und Bedingungen werden auf portofreie Anfrage von uns abgegeben.
Die Zuschlagsfrist ist auf **4 Wochen** festgesetzt.
Karlsruhe, den 27. Oktober 1902.
Groß. Verwaltung der Eisenbahnmagazine.

Berechtigter hessischer **Geometer 2. Kl.**,
militärfrei, mit allen Arbeiten d. geometr. Praxis vertraut, sucht Stellung zum 1. Nov. oder später. Zeugnisse und Empfehlungen stehen auf Wunsch gern zu Diensten. Off. mit Gehaltsangabe u. D 63 240 b an **Saasenstein & Vogler, A. G., Mannheim.**

Zwangs-Versteigerung.
Freitag den 31. Oktober 1902, Nachmittags 12 1/2 Uhr, werde ich im Rathhause zu **Walsch** 1 Lokomobil 12 Pferdekraft mit Zubehör gegen baare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern.
Eittingen, den 26. Oktober 1902.
Salzgeber, Gerichtsvollzieher.

Bürgerliche Rechtsstreite.
W. 167.1 Nr. 15287. Freiburg.
Der Ehefrau des Kaufmanns Franz Unterwieser, Maria geb. Nebl in Schwabingen, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwältin Schilling und Dr. Wegger in Freiburg, klagt gegen ihren genannten Ehemann, zuletzt in Freiburg, zur Zeit an unbekanntem Orten abwesend, auf Grund der Behauptung, daß sie sich bei der Eheschließung in der Person ihres demaligen Ehemannes hinsichtlich seines Vorlebens im Irrthum befunden habe, und bei Kenntniß der Sachlage die Ehe mit Genanntem nicht eingegangen wäre, mit dem Antrage, auf Auflösung ihrer am 17. August 1901 zu Freiburg geschlossenen Ehe im Wege der Aufhebung § 1333 B.G.B.
Die Klägerin laßt den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die zweite Zivilkammer des Großherzoglichen Landgerichts zu Freiburg auf **Mittwoch, den 17. Dezember 1902, Vormittags 9 Uhr**, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Freiburg, den 25. Oktober 1902.
Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts.

Ladung.
W. 165.1. Ettenheim. Gastwirt August Heidenreich in Herbolzheim — Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt E. Dreifuß in Emmendingen — klagt gegen Tagelöhner Alfred Spreter, früher in Ettenheim, jetzt an unbekanntem Ort abwesend, wegen Forderung aus Darlehen und beantragt vorläufig vollstreckbares Urtheil auf Zahlung von 300 M. Der Beklagte wird in den auf **Dienstag, den 30. Dezember 1902, Vormittags 9 Uhr**, bestimmten Termin zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor Großh. Amtsgericht dahier geladen.
Ettenheim, den 25. Oktober 1902.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Kunz.

Bekanntmachung.
W. 159. Nr. 40582 II. Mannheim.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Wirths Johann Gert in Mannheim ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **Freitag, den 14. November 1902, Vormittags 10 Uhr**, vor dem Großherzoglichen Amtsgerichte hier selbst, 2. Stock, Zimmer Nr. 8, anberaumt.
Mannheim, den 27. Oktober 1902.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Mohr.

Bekanntmachung.
W. 153. Karlsruhe.
Der am 22. November 1869 zu Spachbrüden geborene, zu Mannheim wohnhafte Melker **Friedrich Siegmund Rückert**, genannt **Sannwald**, möchte seinen Familiennamen, sowie den Familiennamen seiner Kinder:
Wilhelm Arthur, geboren am 22. Dezember 1898 zu Mannheim, und
Emma Gertrude, geboren am 5. Januar 1900 daselbst, in „**Sannwald**“ ändern.
Etwasige Einwendungen gegen die Bewilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier geltend zu machen.
Karlsruhe, den 27. Oktober 1902.
Groß. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts.
In Vertretung:
Hübsh.

W. 150.2. Nr. 1351. Durlach. Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die Schlofferarbeiten zur Herstellung zweier Kanäle zur Aufnahme der Abwässer der Dampfmaschinen im Elektrizitätswerk Karlsruhe R im Durlacher Walde sollen im öffentlichen Verdingungswege vergeben werden.
Die Pläne, Bedingungen und Arbeitsbeschreibungen liegen auf dem diesseitigen Hochbau-Bureau, Auerstraße Nr. 11, während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsicht auf.
Ein Verbands der Verdingungsunterlagen nach auswärts findet nicht statt.
Die Angebote sind verschlossen, portofrei und mit Aufschrift „Schlofferarbeiten“, spätestens bis **Dienstag, den 4. November 1902, Vormittags 10 Uhr**, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote erfolgt, an die unterfertigte Stelle einzureichen.
Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.
Durlach, den 25. Oktober 1902.
Groß. Eisenbahnbau-Bureau.